

## *CinemAnalyse*

**EINFÜHRUNG „Buongiorno, notte“** Marco Bellocchio 2003, I/df.  
mit Maya Sansa (Chiara) und Roberto Herlizka (Aldo Moro).

Donnerstag, 22.03.2018, 20.00 (Bar offen ab 19.00),

Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern.

Maria Luisa Politta Loderer, Psychoanalytisches Seminar Bern.

Dieser Film ist der dritte im Zyklus von *CinemAnalyse 2018*, welcher dem Thema „Wahrheit(en)“ gewidmet ist.

Marco Bellocchio (\*1939, Bobbio, Provinz Piacenza, Italien) ist ein italienischer Regisseur und Drehbuchautor.

Als letztes von acht Kindern eines Anwalt und einer streng katholischen Mutter wächst er in der Provinz Emilia auf. In einem religiösen Internat macht er das Abitur. Nach einem angefangenen Philosophiestudium widmet er sich dem Film: 1959 besucht er das „Centro sperimentale di Cinematografia“ in Rom, anschliessend die „Slade School of Fine Arts“ in London. Der Bruch mit der religiösen Erziehung korreliert eng mit seiner Karriere als Regisseur. Kommunismus und Katholizismus sind die Pole, die das Italien der Nachkriegszeit bestimmen und das Werk dieses Regisseurs charakterisieren. Mit seinem ersten (autobiographischen) Film „I pugni in tasca“ (1965) gewinnt er in Locarno das Silberne Segel und löst gleichzeitig eine Serie von Polemiken aus. Die Tragweite dieser an eine griechische Tragödie erinnernden Familiengeschichte ist enorm. Italien ist erschüttert, die linken Intellektuellen (Pasolini, Calvino) sind begeistert von diesem „Zeugnis eines Generationenwechsels“. Zuviel, um den Film am Filmfestival in Venedig zu zeigen. Mittlerweile ist Bellocchio ein Symbol des Partito Comunista geworden, demgegenüber er aber eine kritische Haltung behält. Es folgen „La Cina è vicina“ (1967), „In nome del Padre“ (1972) und „Matti da slegare“, (1975), Film, der zur Zeit der italienischen Psychiatriereform mit Marco Basaglia sehr aktuell war. Marco Bellocchio setzte sich über 30 Jahre mit der Psychoanalyse auseinander und besuchte Seminare des schillernden Psychoanalytikers Massimo Fagioli. In Zusammenarbeit mit diesem entstanden „Diavolo in corpo“ (1986), „La Condanna“ (1990) und „Il

Sogno della farfalla“(1994). Es folgten Verfilmungen von Werken Tschechows und Pirandellos. Danach wurden „L’ora di religione“ (2001), „Buongiorno notte“ (2003), „Sorelle“ (2006) und „Vincere“(2009) gedreht. Bellocchio, eine eher zurückhaltende Persönlichkeit, wehrte sich am Anfang gegen den unerwarteten Erfolg von “Pugni in tasca“. Seine Filme verstehen sich vor dem Hintergrund von Religion, Politik und Psychoanalyse. Für sein gesamtes Werk erhielt er 1999 den Filmpreis von Moskau, 2011 den goldenen Löwen von Venedig und 2015 den Ehrenleopard am Filmfestival von Locarno.

**„Buongiorno notte“** - oder Buongiorno morte?

„Good mornig - Midnight!“ ist ein Gedicht von Emily Dickinson (\*1830 in Amherst, Massachusetts, †1886 ebenda).

Bellocchio wählt diesen Vers für seine künstlerische Interpretation eines der dunkelsten Ereignisses Italiens: die Entführung vom 16. März 1978 des Präsidenten der Democrazia Cristiana in Rom und dessen Ermordung nach 55 Tagen Haft in der sogenannten „prigione del popolo“ am 9. Mai 1978 durch die Brigate Rosse, eine links-extremistische Untergrundfraktion. Aus seinem Verliess in der Terroristen Wohnung Via Montalcini 8 schrieb der Politiker 97 Briefe an Parteifreunde, seine Familie, Journalisten, Freunde und Papst Paul VI. Die Christdemokraten blieben auf ihrer „linea della fermezza“, der harten Linie. Auch die kommunistische Partei blieb stur: kein Gefangenenaustausch. Moro, der am Tag seiner Entführung die Vereidigung seines „historischen Kompromiss“ mit dem Kommunistenführer Berlinguer erlebt hätte, musste sterben. Dieser Kompromiss hätte eine Zusammenarbeit zwischen den Christdemokraten und den in Italien enorm starken Kommunisten vorgesehen. Das Buch der Ex-Terroristin Anna Laura Bragheti (im Film Chiara) diente Bellocchio als Filmvorlage. Chiara wird zunehmend emotional involviert im intimen fast familiären Rahmen mit Moro und den Terroristen Mariano, Ernesto und Primo. Sie kommt in einen inneren Zwiespalt, sie, die den Partisanenvater verlor und Moro als Vaterfigur erlebt. Mit ihr als go-between zwischen Innen und Aussen, zwischen

Terroristenwohnung und Umwelt, zwischen innerer und äusserer Realität zeigt Bellocchio in meisterhaft geschilderten Traumsequenzen auch die imaginäre Befreiung Moros, die uns an die Auferstehung Christi nach der Passion denken lässt.

Geheimdienst, Freimaurer, politische Rivalen - Viele profitierten von Moros Tod. Nach acht Prozessen, zwei parlamentarischen Untersuchungskommissionen und tausenden Aktenseiten ist die Affäre Moro immer noch undurchsichtig. Das begünstigt die Entstehung von Verschwörungstheorien. Mit noch heute unter Verschluss gehaltenen Geheimakten wird die Wahrheit im Fall Moro wohl nie ans Licht kommen.

„Buongiorno notte“, dieser Film mit dem irritierenden Titel „Guten Tag Nacht“ wurde von Bellocchio seinem in der Adoleszenz verlorenen Vater gewidmet. Symbolisiert er die Suche nach dem idealisierten zu früh verlorenen Vater, der warmherzig und menschlich war, im Gegensatz zur grausamen Kälte der in ihrer eigenen todbringenden Wahrheit befangenen Brigatisti?

Die Ermordung des „Vaters der Democrazia Cristiana“ lässt mich an den Vatemord in Freuds „Totem und Tabu“ denken. Freud schreibt: „Eines Tages taten sich die ausgetriebenen Brüder zusammen, erschlugen und verzehrten den Vater und machten so der Vaterhorde ein Ende“ („Totem und Tabu“, 1912-13a, GW IX, 171). Diese psychologische Intuition Freuds wurde von Literaten gewürdigt, von Anthropologen kritisiert. Die Figur der Chiara, was hell, strahlend bedeutet, kann nicht wirklich Licht in das dunkle Geschehen der „notte della Repubblica“ bringen. Wir sehen diese Dynamik zwischen hell und dunkel, zwischen Realität und Traum, zwischen politischer Gegenwart und historischer Vergangenheit - auch zwischen Bellocchios Film und Filmeinlagen eines der Väter des italienischen Films: Roberto Rossellini mit „Paisà“.

Die Wahrheit ist ein komplexes Thema innerhalb der psychoanalytischen Literatur geblieben. Der von Freud verwendete Begriff der historischen Wahrheit ist nicht die materielle Wahrheit eines Ereignisses sondern ein verlorenes Stück der individuell erlebten Geschichte, das nur durch eine

Konstruktion zugänglich wird. Die Wahrheit des Historikers hingegen bezieht sich auf ein vergangenes materielles Ereignis. Die Temporalität ist das verbindende Element: klar abgegrenzt beim Historiker, durchmischt beim seine Geschichte erzählenden Individuum.

André Green in „Entre Réalité et Vérité“ (1995, Propédeutique, XI, 309), geht einen Schritt weiter als Freud wenn er sagt, dass *die* Wahrheit (und er meint damit die Wahrheit an sich) sich ergebe aus der Verbindung von historischer und materieller Wahrheit.

Den vermeintlichen Wahrheiten um die Affäre Moro hat Bellocchio mit diesem Film ein Kunstwerk entgegengesetzt. Die Gedanken sind frei - Bellocchio sagt das mit dem Satz „L’immaginazione è inseparabile dalla libertà.“

Good Morning - Midnight!

Good Morning – Midnight  
I'm coming home,  
Day -got tired of me -  
How could I - of him?

Sunshine was a sweet place  
I liked to stay  
But Morn didn't want me – now -  
So – goodnight - Day!

I can look – can't I –  
When the East is Red?  
The Hills – have a way - then –  
That puts the Heart – abroad -

You are not so fair – Midnight-  
I chose - Day  
But – please take a little Girl –  
He turned away!

Emily Dickinson (Diogenes, Zürich 1997)